



A b e n d =

Z e i t u n g.

284.

S o n n a b e n d , a m 26. N o v e m b e r 1836.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: E. G. Eb. Winkler (Eb. Hell.)

### Der Querpfeifer.

(Beschluß.)

Eines Tages bemerkte ich mit Bedauern, daß die Flöte bei dem Concert fehlte. Zwar empfand man die Lücke nicht eben sehr, aber ich hatte jeden dieser braven Musiker, denen ich die einzigen süßen Augenblicke des sonst so freudelosen Tages verdankte, wahrhaft liebgewonnen. Nach Beendigung des Concerts fragte ich den Musikdirector, warum der Flötist heute gefehlt habe?

Er ist gestern an der Ruhr gestorben! — erwiderte er, indem er sein elfenbeinernes Stäbchen wieder in die lederne Scheide steckte — Ein excellenter Flötist, der beste in der Armee! Es ist ein unersehlicher Verlust, zumal in einem Lande, wo die Bildung eines Musikers so schwierig ist.

Ich stimmte von Herzen in des Directors Klagen ein und ging trauriger als gewöhnlich nach Hause.

Anglück vereint; bald war ich der Freund der Regimentskapelle. Meine Pünktlichkeit, ihnen zuzuhören, blieb ihnen nicht gleichgiltig. Pascal behält immer Recht: „wir sind so eitel, daß wir nach der Huldigung der ganzen Welt streben, und so klein, daß der Beifall eines Einzigen uns genügt.“ Klein sind die Musiker nicht, vielleicht aber eitel. Unter meinen Tonkünstlern bemerkte ich einen, der jünger als die übrigen, blond und schwächlich, auch etwas schwermüthig war. Das Instrument, welches er spielte, schien wenig zu der muthmaßlichen Stimmung sei-

ner Seele zu passen: er blies die Querpfeife, aber er blies sie vortrefflich; sie ward unter seiner Behandlung zur Flöte an Harmonie und Empfindung; sie weinte, sang und erinnerte sich mit ihm. Er war in der That ein Dichter auf seinem undankbaren Instrumente. Bei dem Klange seiner Töne, seinem gefühlvollen Vortrage zogen die Bilder meines Heimathlandes an meiner Seele vorüber; ich sah dessen Hügel, sah seine Weidenbäume sich über die Rähne neigen, die zum Meere hinabgleiten. Wer jemals, fern von der Heimath, jenseits des Oceans gelebt hat, der kennt die unzähligen Erinnerungen, die ein gewohnter Ton, der Accent eines Landesgenossen, ein eigenthümlicher Geruch, eine bekannte Farbe in der Seele zu wecken vermag. Einst las ich in Afrika auf einer Pappschachtel, die aus Frankreich kam: „Wilhelm, Kleinhändler in Paris, Straße Vivienne.“ Ich küßte die Schrift unter Thränen. Straße Vivienne! in Paris!

Einige Tage nach dem Verluste der Flöte bemerkte ich, daß das Horn mir nicht mehr in die Ohren tönte. Mir ahnte nichts Gutes. Diese Ahnung war nur allzugegründet. Der Hornist spielte nun, wie die Flöte, in einer bes fern Welt. Er hatte Tags vorher seine Rolle auf Erden geendet.

Was wollen Sie? — sagte der Director, ein ehrwürdiger Künstler mit rother Nase und viereckigem Kopfe — die Colonie hat keinen Wein mehr; nicht ein einziges Gebind kommt aus Bordeaux. Man giebt uns Rum zu trinken. Der Rum in Wasser bringt uns um.

Ich wagte nicht, dem Director zu entgegnen, daß